

691 Besucher bedeuteten Rekord auf der DKV-Jahrestagung 1999

„Ötzi“ war das Highlight

Traditionell begann die Deutsche-Kälte-Klima-Tagung am 18. November 1999 in Berlin mit einer Eröffnungssitzung, verbunden mit den Ehrungen verdienter Mitglieder. Einen echten Höhepunkt schaffte der DKV-Vorstand mit dem Festvortrag. Dies vor allem deshalb, weil die älteste Mumie der Welt, um die es hier geht, mit „Kälte“ zu tun hatte und auch heute noch hat, was Gastredner Prof. Dr. Walter Leitner in einem spannenden Vortrag sehr interessant vermittelte.



„DKV in ice“, könnte man dieses Kunstwerk betiteln, das DKV-Mitglied Ernst Lücke in mühevoller Kleinarbeit fertigte und dem DKV zum Geschenk machte

Mit einem echten Rekord startete der DKV seine letzte Jahrestagung im alten Jahrtausend, denn mit 691 Tagungsteilnehmern wurde eine bisher einmalige Zahl erreicht. Dr. Rainer Jakobs ließ dies dann auch während seiner Eröffnungsrede anklingen und vertiefte es noch am Abend während des DKV-Empfangs. „Anfang des Jahres hatten wir im Vorstand Frau Reichert eine Zielvorgabe gemacht, daß wir nicht immer mit 600 bis 620 Besuchern zufrieden sind, sondern daß wir einmal auf 700 kommen müßten“, so Dr. Jakobs. „Viele Aktivitäten wurden hierzu unternommen, um Teilnehmer aus den verschiedensten Fachbereichen anzusprechen. Wir haben heute mit 691 Teilnehmern die 700er Grenze so gut wie erreicht.“

Zum 9. Mal in Berlin

Ein Grund für den „Besucheransturm“ war sicher der Tagungsort, denn mit Berlin wählte der DKV die derzeit wohl interessanteste Stadt Deutschlands aus. Und daß man hier nicht fremd ist, verdeutlichte Dr. Jakobs in seiner Begrüßungsadresse, denn zum nunmehr neunten Mal tagte der DKV während seiner 90jährigen Geschichte in der neuen Bundeshauptstadt. Der Ort, an dem alles begann, denn am 15. Januar 1909 wurde der DKV als Folge des ersten Internationalen Kältekongresses 1908 in Paris unter dem Namen „Deutscher Kälteverein“ als nationale Organisation in Berlin gegründet. Zu seinem 25jährigen Bestehen kehrte man ebenfalls dorthin zurück. Weniger erfreulich war allerdings die Tatsache, daß mit diesem Datum auch die Eingliederung in den Verein Deutscher Ingenieure, anfangs als Fachgruppe und später als Arbeitsgemeinschaft, einherging, was das Ende der Selbständigkeit bedeutete. Die Neugründung erfolgte nach

dem 2. Weltkrieg 1947 in Karlsruhe als Deutscher Kälte- und Klimatechnischer Verein und 1949 feierte man (trotz der zurückliegenden Unterbrechungen) den 50. Geburtstag – natürlich in Berlin. Ein Fest, daß Prof. Max Plank zum Anlaß für das folgende Zitat nahm:

„Und wenn jetzt, 50 Jahre nach der ersten Gründung wieder eine Hauptversammlung des DKV in Berlin stattfindet und versucht wird, ihr eine feierliche Note zu geben, dann geschieht das in der hoffnungsvollen Erwartung, daß die nach dem verlorenen Krieg eingetretene Spaltung des deutschen Volkes nicht mehr lange andauern wird, und daß allen Menschen das Recht gegeben wird, ihr zukünftiges Schicksal frei zu bestimmen.“



Bestens besucht war nicht nur die Eröffnungsveranstaltung, vielmehr verbuchte die komplette Tagung mit 691 Besuchern eine neue Höchstmarke

Seit 1989 gibt es nun keine Trennung mehr zwischen Ost und West und während den zurückliegenden 10 Jahren ist die Kälte- und Klimatechnik in Deutschland auch durch die konstante Arbeit des DKV zusammengewachsen, was Dr. Jakobs zum Abschluß seiner Ansprache betonte – und Prof. Plank sicher noch gerne erlebt hätte.

Zwei besondere Ehrungen

Bevor aber der interessanteste Teil der Vormittagsveranstaltung begann, wurden die anstehenden Ehrungen vorgenommen. Zum ersten Mal in der Geschichte des DKV erhielt ein Wissenschaftler der Klimatechnik „für besondere und außergewöhnliche Verdienste in Wissenschaft, Forschung und Technik innerhalb der Arbeitsgebiete des Vereins“ (so steht es in der Verleihungsurkunde) die höchste DKV-Auszeichnung für wissenschaftliche Leistungen: Prof. Dr. sc. techn. Karl Petzold wurde die Carl von Linde-Denkmünze, die seit 1949 zum nunmehr 13. Mal vergeben wurde, verliehen und, wie im Falle von Prof. Petzold, auch Nichtmitglieder erhalten können. Auf dessen Verdienste ging in seiner Laudatio Günter Keller ein. Er führte aus, daß das Bemühen von Prof. Petzold, der bis 1991 den Lehrstuhl am Institut für Bauklimatik an der TU Dresden inne hatte, in der Realisierung einer Gesamtbetrachtung des Äußeren und des Inneren von Gebäuden lag und auch heute noch liegt. Dabei geht es darum, Architektur, Bauphysik, Klimatechnik bzw. hygieni-

sche Anforderungen zusammenzufassen, was unter der Bezeichnung „Bauklimatik“ verstanden wird – ein Begriff, der durch ihn nicht zuletzt mit der Umbenennung seines ehemaligen Instituts in diesen Namen geprägt wurde¹.

Neben Prof. Petzold wurde „für seine besonderen und außergewöhnlichen Ver-

dienste in der Umsetzung von wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen und Grundlagen in die praktische Anwendung im Bereich der Arbeitsgebiete des DKV“ Dipl.-Phys. Martin Streich mit der Verleihung der DKV-Münze eine ebenfalls hohe Würdigung des Vereins zuteil. Ausführlich ging auf dessen Lebenswerk Dr. Herbert Baldus in seiner Laudatio ein. Vor allem im Bereich der Tieftemperatur- bzw. Verfahrenstechnik hat sich Streich durch seine langjährige Arbeit bei der Messer Griesheim GmbH wie auch bei der Linde AG verdient gemacht. Seine Erfahrungen führten des weiteren dazu, daß er zwischen 1980 und 1985 als Obmann die Arbeitsabteilung I des DKV leitete.

Darüber hinaus wurden an diesem Vormittag eine Reihe von Mitgliedern für ihre langjährige Mitgliedschaft im Verein geehrt².

„Der Mann aus dem Eis“

Als Prof. Dr. Walter Leitner von der Leopold-Franzens Universität Innsbruck dann seinen Festvortrag begann, waren alle Anwesenden schon unruhig, da man wegen des zu lange ausgedehnten Ehrungsteils schon beinahe eine Stunde in Verzug geraten war. Was aber schnell vergessen wur-



Zwei Ehrgäste: Dr. Jakobs (Mitte) bei der Auszeichnung von Prof. Dr. sc. techn. Karl Petzold (links) mit der höchsten DKV-Ehrung, der Carl von Linde-Denkmünze, gemeinsam mit Günter Keller ...

... und der Ehrung von Dipl.-Phys. Martin Streich (links) mit der DKV-Münze, daneben Dr. Herbert Baldus



¹ Weitere Informationen über das Institut für Bauklimatik und das Wirken von Prof. Petzold finden sie im Internet unter www.tu-dresden.de/arihk/geschichte.html.

² Mehr darüber im Beitrag über die DKV-Mitgliederversammlung in dieser Ausgabe

de, denn der von Prof. Leitner schlicht betitelt Vortrag „Ötzi, der Mann aus dem Eis – Eine Gletschermumie aus der Steinzeit“, der von Dr. Jakobs humorvoll als „Dreisternekkonservierung im Langzeitversuch“ angekündigt wurde, zog einen jeden regelrecht in seinen Bann. Aufgrund seiner Arbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte hat er nämlich schon seit der Entdeckung am 19. September 1991 persönlich mit der Mumie zu tun und weiß ganz genau, wovon er spricht. Weltweit betrachtet, befassen sich derzeit 55 Institute mit Ötzi.

Darüber hinaus wurde in der zurückliegenden Zeit aber auch viel Sensationsjournalismus betrieben, denn eine Reihe von Veröffentlichungen und Reportagen



Diese Bilder gingen um die Welt: Links das erste Bild, das von Ötzi bei seiner Entdeckung gemacht wurde und daneben der Südtiroler Extrem-Bergsteiger Reinhold Messner, der mit einem Freund den Fundort besichtigte



Prof. Dr. Walter Leitner von der Universität Innsbruck ist einer derjenigen, die aufgrund ihrer Arbeit mehr über die wahre Geschichte des „Mannes aus dem Eis“ kennen

gehen nur bedingt, teilweise auch überhaupt nicht, auf die wahren Begebenheiten (soweit rekonstruierbar) des Schicksals vom Mann aus dem Eis ein. Vielmehr geht es aus kommerziellen Gründen um das Verbreiten von abenteuerlichen Märchen. Nach seinem 90minütigen Vortrag hatte Prof. Leitner aber seine Zuhörer auf eine fesselnde Weise eines Besseren belehrt, denn nicht weniger spannend war sein Bericht über die Geschichte von Ötzi nach seinem Fund bzw. was mittlerweile rekonstruiert werden konnte.

Ein deutsches Ehepaar aus Nürnberg fand die Mumie 1991 in den Ötztaler Alpen auf einer Höhe von 3210 m. Wären sich die italienischen Zuständigen damals der Bedeutung dieses Fundes bewußt geworden, so hätten sie nicht abgelehnt, den Leichnam, der im Grenzgebiet lag, zu bergen. So

Noch während der Eröffnungssitzung war DKV-Geschäftsführerin Irene Reichert am Organisieren. Ihr und ihrem Team war der reibungslose Ablauf der gesamten Veranstaltung zum großen Teil zu verdanken



kümmerte sich die österreichische Bergrettung darum. Aber erst in der Gerichtsmedizin erkannte man, daß dies keine gewöhnliche Mumie sein konnte und durch eine später durchgeführte Radiocarbonmessung konnte der Todeszeitpunkt auf 3300 v. Chr. zurückdatiert und Ötzi als „die älteste Mumie der Welt“ identifiziert werden. Seither mußte Ötzi eine Menge Untersuchungen über sich ergehen lassen und anhand der über 70 bei ihm gefundene Gegenstände (Kleidung, Werkzeuge, Waffen) konnte schon eine Menge über seine Herkunft, seine Person, seinen Lebensraum und seine Absichten nachvollzogen werden.

Das derzeit größte Rätsel geben eine Reihe von Strich-Tätowierungen an seinem Körper auf. Aufgrund der Anordnung wird vermutet, daß es sich um Akupunktur-

Stellen handeln könnte. „Sollte sich dies bestätigen, so müßte die Geschichte der Medizin teilweise neu geschrieben werden, denn dann wäre die Akupunktur nicht in Asien, sondern in den Ötztaler Alpen erfunden worden“, scherzte Prof. Leitner. Um die auf Umwelteinflüsse sehr empfindlich reagierende Mumie der Wissenschaft und auch der Nachwelt noch möglichst lange zu erhalten, wurden für sie mittlerweile die Bedingungen am Fundort künstlich geschaffen: Eine 3 Mio. DM teure Kühlzelle mit einer sehr aufwendigen Kälte- und Filtertechnik schafft heute konstante Bedingungen bei -6°C und annähernd 100 % Luftfeuchtigkeit. Diese befindet sich in Bozen, denn nach dem Jahrtausendfund durchgeführte Grenzneuermessungen ergaben, daß Ötzi tatsächlich auf italienischer Seite lag, weshalb Südtirol auch die Eigentumsrechte zuerkannt wurden. Mit den Worten „mit der letzten Ruhestätte kann nun sogar die Kältetechnik noch etwas für einen der bedeutendsten Funde der Wissenschaft tun“ schloß Prof. Leitner seine Ausführungen, was von den anwesenden Branchenspezialisten mit Freude vernommen wurde.

Und wie ging's weiter in Berlin?

In einem zweiten Plenarvortrag stimmte anschließend der Leiter des „Theater im Palais“, Dr. Siegfried Wein, ein wenig ein auf Berlin. Über „Berliner Geschichte und Geschichten“ wußte der gebürtige Schlesier als „echter eingebürgerter Berliner“ viele kleine Episoden über die Stadt und ihre Bewohner mit dem ganz besonders charmanten Charakter zu berichten, die immer wieder zum Schmunzeln anregten und letztendlich die Eröffnungsveranstaltung abschlossen. Der Nachmittag sowie der komplette darauffolgende Freitag waren dann den über 100 Fachvorträgen in den fünf Arbeitsabteilungen vorbehalten.

Erwähnt werden muß an dieser Stelle einmal mehr das große Engagement, mit dem DKV-Geschäftsführerin Irene Reichert gemeinsam mit Frank Mühleck und einem mittlerweile eingespielten Team für den reibungslosen Ablauf der kompletten Tagung, des Begleitprogramms sowie auch der Tags zuvor veranstalteten Mitgliederversammlung sorgten. Dr. Jakobs ließ es sich am Festabend nicht nehmen, allen, die zum Gelingen der DKV-Tagung beigetragen haben, als Dankeschön ein kleines Präsent zu überreichen.

2 Tage im Zeitraffer

Einen Übersichtsbeitrag über den fachlichen Teil der Tagung wird die KK-Redaktion in der nächsten Ausgabe 2/2000 veröffentlichen, in dem die wesentlichen Aussagen von alles in allem rund 50 Stunden Vortragsdauer in kompakter und übersichtlicher Form zusammengefaßt sein werden.

A. F.

EU-FCKW/H-FCKW-Verordnung: Europäisches Parlament ändert Gemeinsamen Standpunkt des Rates

Allerdings nicht den Wortlaut des Artikels 16 der künftigen neuen EU-FCKW-H-FCKW-Verordnung, der nun unverändert als „Legislative Entschließung des Europäischen Parlaments zu dem Gemeinsamen Standpunkt des Rates im Hinblick auf den Erlaß einer Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates über Stoffe, die zum Abbau der Ozon-schicht führen“ eingehen wird. So in zweiter Lesung am 14. 12. 1999 beschlossen. Wenn der Ministerrat nun seinerseits die Beschlußempfehlung des Europäischen Parlaments übernimmt, dann bleibt das Gebot zum „Austreten geregelter Stoffe“ pflaumenweich. Denn einerseits wird gefordert, alle praktikablen Vor-sichtsmaßnahmen zu treffen, um ein Aus-treten geregelter Stoffe zu verhindern oder auf ein Mindestmaß zu reduzieren und es wird hierzu eine jährlich wieder-kehrende Leckdichtheitsprüfung an ortsfesten Einrichtungen, die mehr als 3 kg Kühlflüssigkeit enthalten, angeordnet, andererseits wird nicht ausgesagt, auf welcher Grundlage eines Technischen Regel-werks dies zu geschehen hat und wer hierzu berechtigt ist. Alle Versuche, die der VDKF mit Unterstützung durch den DKV in dieser Angelegenheit schriftlich (Eingabe an den Umweltausschuß des Europäischen Parlaments) und mündlich (zweimalige Gespräche bei der Euro-päischen Kommission in Brüssel) unter-nommen hat, von Anfang an die neue Europäische Norm EN 378 (Teile 1–4) zur

Handlungsgrundlage zu erheben, blieben leider wirkungslos.

So hat beispielsweise auch die deut-sche Regierung viel Zeit, sich bis zum 31. 12. 2001 darüber Gedanken zu ma-chen, welche Mindestanforderungen sie bei der Umsetzung des Artikels 16 an die Befähigung des betreffenden Personals stellt. Danach erst wäre die Europäische Kommission dran zu überprüfen, ob die nach Brüssel gemeldeten Mindestanfor-derungen auch ausreichend sind.

Ehe KK in einer der nächsten Ausga-ben näher auf die neue EU-Verordnung eingeht, sobald sie endgültig verabschie-det ist, sollen hier schon die wesentlichen Eckwerte genannt werden:

- ab dem 1. 1. 2001 ist die Verwendung von H-FCKW als Kältemittel in allen „sonstigen Kälte- und Klimaanlage-n“ (ausgenommen kombinierte Klimatech-nik- und Wärmepumpensysteme) ver-boten, die nach dem 31. 12. 2000 her-gestellt werden;
- ab dem 1. 1. 2005 ist die Verwendung von unverarbeiteten teilhalogenierten Fluorchlorkohlenwasserstoffen zur War-tung und zum Betrieb bereits existieren-der Kälte- und Klimaanlage verboten, alle H-FCKW sind ab 1. 1. 2007 verboten.

In diesem Zusammenhang wichtig ist zu wissen, daß von dieser Verbots-/Gebots-Regelung der Export von Produkten in Länder, in denen die Verwendung von H-FCKW noch erlaubt ist, bis zum 31. 12. 2009 nicht betroffen ist.

P. W.